technische universität
dortmund

11. STaPs

vom 28. – 30. September 2017

Tagungsprogramm

Institut für deutsche Sprache und Literatur

Emil-Figge-Straße 50, 44227 Dortmund

Programmübersicht

Uhrzeit	28. September 2017
ab 09.15 Uhr	***Anmeldung*** Emil-Figge-Str. 50, 44227 Dortmund, Raum: 3.112
10 Uhr	**Begrüßung**
10.15-11.00 Uhr	**Keynote-Vortrag I** Prof. Dr. Barbara Mertins Technische Universität Dortmund Titel: *Ein Einblick in die Methoden der Psycholinguistik*
11.00-11.30 Uhr	**Diskussion**
11.30-11.45 Uhr	***Kaffeepause***
11.45-12.30 Uhr	**Vortrag I** Katja Polonio (Universität Osnabrück) Titel: *Wh + comp Struktur in den Norditalienischen Dialekten*
12.30-13.45 Uhr	***Gemeinsames Mittagessen***
13.45-14.30 Uhr	**Vortrag II** Yvonne Behrens (RuhrUniversität Bochum) Titel: *Anglizismen im Polnischen. Eine empirische Untersuchung der Relation zwischen Sprecheralter und Usus.*
14.30-15.15 Uhr	**Vortrag III** Vanessa Stöber (Université de Neuchâtel) Titel: *The impact of complement taking predicates on correlates in German*
15.15-15.30 Uhr	***Kaffeepause***
15.30-16.15 Uhr	**Vortrag IV** Mihail Sotkov (TU Dortmund) & Friederike Hinzmann (TU Chemnitz) Titel: *Funktionale Pragmatik und Diskursanalyse – Ein Überblick*
16.15-16.30 Uhr	**Abschlussrunde**
17.30 Uhr	***Stadionführung Westfalenstadion*** Signal Iduna Park, Strobelallee 50, 44139 Dortmund
19.30 Uhr	***Gemeinsames Abendessen*** HÖVELS Hausbrauerei, Hoher Wall 5-7, 44137 Dortmund
Later that day…	***Gemütlicher Ausklang***

Uhrzeit	29. September 2017
ab 09.15 Uhr	**Anmeldung & Einlass** Emil-Figge-Str. 50, 44227 Dortmund, Raum: 3.112
9.30-10.15 Uhr	**Begrüßungskaffee & Postersession** Poster I: Ina Lehmkuhle (Universität Osnabrück) Titel: *Erwerb referenzieller Kohärenz im Kindesalter: Zur Entwicklung des Verstehens von Pluralanaphern* Poster II: Jessica Heintges (TU Dortmund) Titel: *Grammatik und Gebrauch von „so" im Gegenwartsdeutschen*
10.30-11.15 Uhr	**Keynote-Vortrag II** Prof. Dr. Michael Beißwenger Universität Duisburg-Essen Titel: *Internetbasierte Kommunikation und Korpuslinguistik: Bestandsaufnahme, Herausforderungen, Perspektiven*
11.15-11.45 Uhr	**Diskussion**
11.45-12.45 Uhr	**Workshop** Transkribieren mit EXMARaLDA
12.45-13.15 Uhr	**Vortrag zum Workshop** Wienke Spiekermann (TU Dortmund) Titel: *Systematische Entwicklung der anaphorischen Prozedur am Beispiel von DaZ-Kindern mit L1 Türkisch*
13.15-14.15 Uhr	**Gemeinsames Mittagessen**
14.15-15.00 Uhr	**Vortrag V** Gökben Konuk (Universität zu Köln) Titel: *Beitrag grammatischer Funktionen und semantischer Rollen zur Diskursprominenz*
15.00-15.45 Uhr	**Vortrag VI** Pascal Hohaus (Leibniz Universität Hannover) Titel: *Decoding Uncertainty – On the Syntactic and Semantic Profile of Epistemic Auxiliaries*
15.45-16.00 Uhr	***Kaffeepause***
16.00-16.45 Uhr	**Vortrag VII** Annika Frank (TU Dortmund) Titel: *Die Beleidigung. Diskurse um Ehre, Respekt und Integrität im Kontinuum von Recht & Alltag*
16.45-17.00 Uhr	**Abschlussrunde**
18.30 Uhr	**Gemeinsames Abendessen** Bam Boomerang, Kuckelke 20, 44135 Dortmund
Later that day…	**Gemütlicher Ausklang**

Am Samstag, den 30. September treffen wir uns um 10.00 Uhr im Café Alex (Ostenhellweg 18-21, 44135 Dortmund U-Bahn-Haltestelle *Reinoldikirche*) **zum Frühstücksbrunch!**

Vorträge, Poster und Workshops

Inhalt

Vortrag I – Katja Polonio (Universität Osnabrück) 4
Vortrag II – Yvonne Behrens (RuhrUniversität Bochum) 6
Vortrag III – Vanessa Stöber (Université de Neuchâtel) 7
Vortrag IV – Friederike Hinzmann (TU Chemnitz) & Mihail Sotkov (TU Dortmund) 9
Vortrag V – Gökben Konuk (Universität zu Köln) 10
Vortrag VI – Pascal Hohaus (Leibniz Universität Hannover) 12
Vortrag VII – Annika Frank (TU Dortmund) 14
Poster I – Ina Lehmkuhle (Universität Osnabrück) 16
Poster II – Jessica Heintges (TU Dortmund) 17
Workshop & Vortrag – Wienke Spiekermann & Annika Frank (TU Dortmund) 18

Vortrag I – Katja Polonio (Universität Osnabrück)

Titel: Wh + comp Struktur in den Norditalienischen Dialekten

Ausgangspunkt des Vortrags bildet die Diskussion um die whcomp Struktur in den Norditalienischen Dialekten (NID). Hierbei tritt charakteristisch neben dem wh-Wort zusätzlich der Komplementierer ‘che’ auf, um eine wh-Frage zu markieren: (Poletto/Vanelli 1997:107)

(1) I sai nen anté che mama a l abia catà le fior. (Piemont, Norditalien)

SCL-1sing wissen nicht wo dass Mama ? OCL-3sing hat geholt die Blumen

Ich weiß nicht, wo Mama die Blumen gekauft hat.

Diese Interrogationsvariante wurde nicht nur in den NID sondern auch in englischen, deutschen, und französischen Dialekten gefunden (Henry 1995; Bayer & Brandner 2008; Tailleur 2013). Anzumerken ist, dass diese Strategie in den Standardsprachen (Italienisch, Deutsch, Englisch, etc.) ungrammatisch ist: (Bayer & Brandner 2008: 87)

(2) a. Ich weiß nicht, wie viel (*dass) er für das Auto bezahlt hat.

b. He asks her, where (*that) she goes.

c. Non so quando (*che/*se) Mario arriverà.

Es wurden unterschiedliche Analysen unternommen, um diese Konstruktion zu erklären; hierbei lag der Fokus zunächst auf dem interrogativen Kontext (Poletto & Vanelli 1997; Garzonio 2007; Bayer & Brandner 2008). Bei näherer Betrachtung wird jedoch deutlich, dass diese Kombination nicht immer und vor allem nicht begrenzt in Ergänzungsfragen produziert wird (Parry 2009, van Craenenbroeck 2010; Tailleur 2013; Polonio 2014). Demzufolge stellt sich die Frage, ob eine satzübergreifende und somit vergleichende Analyse zu einem besseren Verständnis dieser Struktur führen kann.

In der Doktorarbeit soll dieser Fragestellung empirisch nachgegangen werden. Neben der Untersuchung von Sprachatlanten soll eine Feldforschung in den Trienter Tälern stattfinden. Die Informanten sollen anhand von vier Parametrisierungen ausgewählt werden, was in der dialektologischen Tradition oftmals als NORM-Sprecher (vgl. Chambers & Trudgill 1980) bezeichnet wird. Die Abkürzung steht für non-mobile, older, rural und male. Fraglich hierbei ist jedoch, ob die theoretischen Grundlagen in einer praktischen Arbeit übernommen werden können, sodass eine Abweichung bezüglich der NORM-Tradition entsteht. Zum Beispiel kann man in der heutigen Zeit nicht davon ausgehen, dass Menschen isoliert in ihrem Wohngebiet leben und somit unter anderen sprachlichen Einflüssen stehen (=rural). Berufliche Werdegänge können dazu führen, dass Informanten die Standardsprache nutzen müssen, sodass auch hier die Frage aufkommt, inwiefern diese den Dialekt beeinflussen kann (=non-mobile).

Den auserwählten Informanten soll ein Fragebogen vorgelegt werden. Der Fragebogen, welcher mit bestimmten Parametern bestückt wird, besteht aus zwei Aufgaben. Die erste Aufgabe verlangt eine Übersetzung von der Standardsprache in den Dialekt. Hierbei sollen sogenannte fillers in den Fragebogen den Informanten davon abhalten, in einen Automatismus zu gelangen. Es stellt sich jedoch die Frage, ob ein Übersetzungsverfahren den Informanten in eine 'Test Situation' bringt, dieser sich unwohl fühlt und somit die Daten nicht 'natürlich' sind.

Bei der zweiten Aufgabe sollen die Informanten anhand von Urteilsaufgaben zeigen, welche Aussage in Form von unterschiedlichen Strategien sie in einem vorgegebenen Kontext machen würden. Die Beurteilung erfolgt in einem Multiple-Choice-Verfahren, bei dem der Sprecher die Antwort ankreuzen oder eine zusätzliche Antwortmöglichkeit niederschreiben kann. Auch hier besteht die Problematik, dass die vorgegebenen Aussagen den Informanten beeinflussen können.

Ziel des Vortrags ist es, diese Problematiken zu besprechen und über eventuelle Möglichkeiten zu diskutieren.

Literatur

ASIt Atlante Sintattico dell ˈItalia Settentrionale. Padua Dipartimento di Linguistica dell' Università die Padova, Centro di Dialettologia del Consiglio Nazio nale delle Ricerche. URL: http://asis-cnr.unipd.it, 06.07.2017

AIS Jaberg, K. & J. Jud (1928-1940). Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz 1-8. Zofingen: Ringier & Co.

Bayer, J. & E. Brandner (2008). On Wh-Head-Movement and the Doubly- Filled-Comp Filter. In Ch. B. Chang & H. J. Haynie (eds.), Proceedings of the 26th West Coast Conference on Formal Linguistics. Somerville: Cascadilla Proceedings Project, 87-95.

Chambers, J. K. & P. Trudgill (1980). Dialectology. Cambridge: University Press.

Craenenbroeck, J. v. (2010). Complex wh-phrases don't move. On the interaction between the split CP-hypothesis and the syntax of wh-movement. In E. P. Panagiotidis (ed.), The complementizer phase. Subjects and operators. New York: Oxford University Press, 236-260.

Garzonio, J. (2007). Complementatori nelle interrogative delle varietà trentine: variazione diatopi- ca e generazione. In G. Marcato (ed.), Dialetti, Memoria e Fantasia, Atti del Convengo, Sappada 28giugno-2 luglio2006. Padova: Unipress, 179-183.

Henry, A. (1995). Belfast English and Standard English. Dialect Variation and Parameter Setting. New York: Oxford University Press.

Parry, M. (2003). Cosa ch`a l`é sta storia? The Interaction of Pragmatics and Syntax in the Devel- opment of WH-Interrogatives with Overt Complementizer in Piedmontese. In Ch. Tortora (ed.), The Syntax of Italian Dialects. New York: Oxford University Press, 152-174.

Poletto, C. & L. Vanelli (1997). Gli introduttori delle frasi interrogative nei dialetti italiani setten- trionali. In P. Benincà & C. Poletto (eds.), Strutture interrogative dell`Italia settentrionale (Quaderni di lavoro dell ASIS 1). Dipartimento di Linguistica, Padua: Consiglio Nazionale delle Ricerche., 105-118.

URL: http://asis-cnr.unipd.it/papers.html, 30.05.2017

Poletto, C. (2012). Contrastive linguistics and micro-variation. The role of dialectology. In M. Hün- ing & B. Schlücker (eds.), Contrastive Linguistics and other Approaches to Language Comparison. Special issues of Language in Contrast 12. Berlin: John Benjamins Publishing Company, pp 47-68.

Polonio, K. (2014). Wh+che: Die komplexe Struktur einer Interogativstrategie am Beispiele der Trienter Varietäten. Zur Erlangung der Magistrat Atrium im Fachbereich Neuere Philologien der Goethe Universität. unpublished.

Tailleur, S. (2013). The French Wh Interrogative System: Est-ce que, Clefting?. Department of Linguistics, School of Graduate Studies, University of Toronto.

Vortrag II – Yvonne Behrens (RuhrUniversität Bochum)

Titel: Anglizismen im Polnischen. Eine empirische Untersuchung der Relation zwischen Sprecheralter und Usus.

Das Polnische steht seit seinem Beginn mit anderen Sprachen in Kontakt. Es findet sowohl ein polnischer Einfluss auf Sprachen wie zum Beispiel das Deutsche, als auch fremdsprachlicher Einfluss auf die polnische Sprache, statt. Seit dem 19. Jahrhundert steht das Englische mit dem Polnischen in Kontakt. Heute sind sowohl in der Wirtschaft, als auch in der alltäglichen Umgangssprache, Anglizismen im Polnischen zu verzeichnen (vgl. Gajda, S.: Język Polski. Opole 2001. S.54-55). Das Jahr 1990 gilt als Jahr politischer und gesellschaftlicher Umbrüche. Hierbei ist unter anderem an den Zerfall des kommunistischen Systems zu denken, welcher es ermöglicht einen kulturellen und sprachlichen Kontakt gen Westen aufzubauen (vgl. Nagórko, A. Lexikologie des Polnischen. Hildesheim, New York, Zürich, 2007. S.235). So entsteht ein uneingeschränkter Import von Technologie, Kultur, Waren und Ideen (vgl. Warchoł-Schlottmann, M.: Polnische Sprache nach der Wende 1989. Frankfurt am Main, 2009.S.340). Daher überrascht es nicht, dass mit dem besagten Jahr eine starke Tendenz zur Internationalisierung des polnischen Lexikons entsteht. Es kommt zu einer Wortschatzerweiterung, welche sich sowohl durch die Entlehnung von Lexemen als auch von Wortbildungsmitteln äußert (vgl. Nagórko 2007. 235). Die starke Tendenz zur Internationalisierung des Lexikons und die sogenannte lexikalische Anglophilie veranlassen mich dazu, mich im Rahmen meiner Masterarbeit mit Anglizismen im Polnischen zu beschäftigen. Hierbei betrachte ich den quantitativen Gebrauch und die Einstellung zu Anglizismen in Bezug auf das Sprecheralter, indem ich zwei Altersgruppen miteinander vergleiche. Aufgrund des ansteigenden englischen Einflusses seit dem Jahr 1989 nehme ich in jenem Jahr die Unterteilung der beiden Gruppen vor.

Die durch einen Fragebogen erhobenen Daten zeigen, dass sich der quantitative Gebrauch aufgrund des Sprecheralters unterscheidet. Des Weiteren wird das Verständnis von ausgewählten Anglizismen überprüft. Auch in diesem Teilbereich des Fragebogens lassen sich Differenzen der Probandengruppen feststellen.

Schließlich wird die Erkennung von Anglizismen als Lexeme fremder Herkunft untersucht. Es wird deutlich, dass die Probanden bei materiellen Entlehnungen eine hohe Sicherheit in der Zuordnung zu anderen Sprachen aufweisen. Nicht-materielle Entlehnungen werden hingegen meist nicht als solche erkannt.

Ausführlichere Ergebnisse möchte ich anhand ausgewählter Beispiele bei meinem Vortrag vorstellen.

Vortrag III – Vanessa Stöber (Université de Neuchâtel)

Titel: The impact of complement taking predicates on correlates in German

Correlate-es in German is a well-known phenomenon in German grammar. There are several generative approaches (Pütz 1975; Cardinaletti 1990) as well as some functional approaches (Axel-Tober et al. 2016; Frey 2016; Holler 2013) which focus on the correlate-es in German. Holler (2013: 91) determined a (complex clausal) "correlate-es construction which can be identified by a correlative nominal element es ('it') occurring in the matrix clause and a right-peripheral full clausal argument linked to es."

i. Ich bedauere es, dass ich nicht zur Party gegangen bin.

   (I regret *it that I didn't go to the party.)

The current approaches (Sudhoff 2003, 2016; Holler 2013; Müller & Sternefeld 1993; Zimmermann 1993) focus on the (syntactic) status of correlate-es and on its distribution, especially on the complement taking predicates (CTP) of the matrix sentence with which it occurs. It has been found out that the correlate-es tends to occur with some verbs typically (bedauern, ex. i), whereas it seems to be repelled by other verbs (behaupten, ex. ii).

ii. Ich behaupte *es, dass sie nicht kommen werden.

   (I claim *it that they won`t come.)

An interesting observation is that correlate-es seems to be used facultatively with some verbs, e.g. ertragen (bear, ex. iii), which means that these verbs could not be categorised in one of these groups.

iii. Ich ertrage (es) nicht, dass ich ihn nicht treffen kann.

   (I don't bear (*it) that I can't meet him.)

Many of the previous approaches could not either handle these observations nor accomplish a uniform analysis of the distribution of correlate-es. Furthermore, these approaches of German correlate-es are based on an introspective evidence of certain CTP and the analysis of (just) those examples.

What is lacking in the previous approaches is an explorative study of the CTP and the general distribution of correlate-es. In this explorative study, the correlate-es shall be examined exhaustively from a corpus-driven perspective. The general aim is to describe the correlate-es construction and to find out relevant factors which have impact on the predictability of the (non-)appearance of correlate-es in the corpus data. This may also lead to a better comprehension of the construction and might help learners to handle German correlate-es.

The work that has been done so far, and which is still to be continued, is concerned with readings about and research on German correlates, as well as with the methodical implementation of the research aims.

At this point, questions about the corpus analysis are very current: Which corpus shall be chosen? Which search query fits well? What kind of quantitative analysis is needed and which further (experimental) tests are necessary and useful?

References

Axel-Tober, Katrin & Holler, Anke & Krause, Helena (2016). Correlative es vs. das in German. An empirical perspective. Inner-Sentential Propositional Proforms: Syntactic Properties and Interpretative Effects. Linguistik Aktuell/Linguistics Today. Vol. 232. Amsterdam; Philadelphia: John Benjamins Publishing Company. 49-71.

Cardinaletti, Anna (1990). Es, pro and sentential arguments in German. Linguistische Berichte 126. 135-163.

Frey, Werner (2016). On properties differentiating constructions with inner-sentential pro-forms for clauses. Inner-Sentential Propositional Proforms: Syntactic Properties and Interpretative Effects. Linguistik Aktuell/Linguistics Today. Vol. 232. Amsterdam; Philadelphia: John Benjamins Publishing Company. 73-103.

Holler, Anke (2013). Reanalyzing German Correlative es. Proceedings of the 20th International Conference on Head-Driven Phrase Structure Grammar. Freie Universität Berlin. edited by Stefan Müller, 90–109. http://cslipublications.stanford.edu/HPSG/2013/holler.pdf.

Müller, Gereon & Sternefeld, Wolfgang (1993). Improper Movement and Unambiguous Binding. Linguistic Inquiry 24. 461-507.

Pütz, Herbert (1975). Über die Syntax der Pronominalform es im modernen Deutsch. Tübingen: Gunter Narr.

Sudhoff, Stefan (2003). Argumentsätze und es-Korrelate. Zur syntaktischen Struktur von Nebensatzeinbettungen im Deutschen. Berlin: wvb.

Sudhoff, Stefan (2016). Correlates of object clauses in German and Dutch. Inner-Sentential Propositional Proforms: Syntactic Properties and Interpretative Effects. Linguistik Aktuell/Linguistics Today. Vol. 232. Amsterdam; Philadelphia: John Benjamins Publishing Company. 23-48.

Zimmermann, Ilse (1993). Zur Syntax und Semantik der Satzeinbettung. Satz und Illokution. Bd. 2. Tübingen: Max Niemeyer. 231-251.

Vortrag IV – Friederike Hinzmann (TU Chemnitz) & Mihail Sotkov (TU Dortmund)

Titel: Funktionale Pragmatik und Diskursanalyse – Ein Überblick

Der Vortrag vermittelt einen Überblick über den sprachwissenschaftlichen Ansatz der Funktionalen Pragmatik (FP). Dabei handelt es sich um einen handlungstheoretischen linguistischen Ansatz, der ausgehend von den grundlegenden Arbeiten Konrad Ehlichs und Jochen Rehbeins in den 1970er Jahren (weiter-)entwickelt wurde.

Sprache wird als gesellschaftliche Handlungsform angesehen. Die dafür genutzten sprachlichen Mittel dienen der Realisierung des Handlungszwecks. Diese Perspektive ermöglicht insbesondere einen differenzierten Blick auf die Didaktik des Deutschen als Fremd- und Zweitsprache.

Im ersten Teil des Vortrags soll zunächst aufgelöst werden, was sich hinter dem *funktional* im Namen verbirgt – denn die Beschreibungsebene der Pragmatik meint man ja bereits zu kennen. In diesem Zusammenhang geht es um die Darstellung der Bereiche, in welchen sich die FP von anderen (pragmatischen) Richtungen abgrenzt. Im zweiten Teil des Vortrags wird weiter die funktional-pragmatische Diskursanalyse vorgestellt. Sie stellt eine Methode dar, anhand authentischer Daten sprachliches Handeln als gesellschaftliche sowie gleichermaßen musterhafte Handlungsform zu rekonstruieren. Am Beispiel des Frage-Antwort-Musters wird dies dann exemplarisch illustriert.

Literatur

Brünner, Gisela/Gabriele Graefen (1994): Einleitung: Zur Konzeption der Funktionalen Pragmatik. In: Gisela Brünner/Gabriele Graefen (Hrsg.): Texte und Diskurse. Methoden und Forschungsergebnisse der Funktionalen Pragmatik. Opladen: Westdeutscher Verlag, 7-21.

Bühler, Karl (1934): Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache. Jena: Fischer.

Ehlich, Konrad (1991): Funktional-pragmatische Kommunikationsanalyse. Ziele und Verfahren. In: Dieter Flader (Hrsg.): Verbale Interaktion. Studien zur Empirie und Methodologie der Pragmatik. Stuttgart: Metzler, 127-165.

Ehlich, Konrad (2007): Funktional-pragmatische Kommunikationsanalyse – Ziele und Verfahren. In: Ehlich, Konrad (Hrsg.): Sprache und sprachliches Handeln, Bd. 1 Pragmatik und Sprachtheorie. Berlin: de Gruyter.

Ehlich, Konrad/Rehbein, Jochen (1976): Halbinterpretative Arbeitstranskriptionen (HIAT). In: Linguistische Berichte 45/76, 21-46.

Ehlich, Konrad/Rehbein, Jochen (1986): Muster und Institution. Untersuchungen zur schulischen Kommunikation. Tübingen: Narr.

Grießhaber, Wilhelm (2000): Verfahren und Tendenzen der funktional-pragmatischen Diskursanalyse. Vom Speiserestaurant zum Cybercafé. In: Ivanyi, Zsuzsanna/Kertész, András (Hrsg.): Gesprächsforschung: Tendenzen und Perspektiven. Frankfurt a.M.: Lang.

Rehbein, Jochen (1977): Komplexes Handeln. Elemente zur Handlungstheorie der Sprache. Stuttgart: Metzler.

Rehbein, Jochen (1996): Ausgewählte Aspekte der Pragmatik. In: Ammon, Ulrich/Dittmar, Norbert (Hrsg.) Soziolinguistik, HSK 3.2 Berlin u. a.: de Gruyter, 106-131.

Weber, Peter/Becker-Mrotzek, Michael: Funktional-pragmatische Diskursanalyse als Forschungs- und Interpretationsmethode. In: http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/wpcontent/uploads/2012/06/weber_mrotzek_diskurs_ofas.pdf, 18.05.2012.

Vortrag V – Gökben Konuk (Universität zu Köln)

Titel: Beitrag grammatischer Funktionen und semantischer Rollen zur Diskursprominenz

Die vorliegende Untersuchung geht der Frage nach, welchen Einfluss semantische Rollen auf Diskursprominenz im Türkischen haben. Unter Diskursprominenz werden in dieser Studie Diskurseigenschaften von Nominalphrasen verstanden, aufgrund hoher Zugänglichkeit als Antezedens für anaphorische Pronomen zu fungieren (vgl. Ariel 1990, Gundel et al. 1993, Grosz et al. 1995).

Aus der bisherigen Forschung zu Anaphern im Türkischen ist bekannt, dass Subjektreferenten (in Beispiel 1a Ali) zugänglicher sind als Objektreferenten (in Beispiel 1a Murat-ı) und deshalb mit dem einfachsten Referenzausdruck, also dem Nullpronomen (in Beispiel 1b pro) wiederaufgegriffen werden (Turan 1996, 1998). Die bisherigen Annahmen beziehen sich wie in (1) auf einfache transitive Kontexte, in denen das Subjekt gleichzeitig auch das Agens ist, sodass unklar bleibt, ob die grammatische Funktion (Subjekt vs. Objekt) oder die semantische Rolle (Agens vs. Patiens) für die Diskursprominenz von Referenten ausschlaggebend ist.

(1) a. Ali_j $Murat\text{-}ı_k$ davet et-ti.
Ali Murat-ACC invitation do/make-PST.3.SG
'Ali lud Murat ein.'

b. $pro_{j/*k}$ $On\text{-}a_{k/*j}$ içki ikram et-ti.
pro he-DAT drink serving do/make-PST-3.SG
'Er bot ihm ein Getränk an.'

(Turan 1998, 146)

Ausgehend von den empirischen Befunden zum Deutschen (Schumacher et al. 2016) geht die Untersuchung der Frage nach, welchen Beitrag semantische Rollen zur Diskursprominenz von Referenten im Türkischen leisten. Um den Einfluss von semantischen Rollen auf Diskursprominenz zu untersuchen, wurde ein 2x2 Design mit den Faktoren Verbtyp und Pronomentyp gewählt. Dabei wurden zwei Klassen von Psychverben miteinander verglichen. Gegenübergestellt wurden Subjekt-Experiencer-Verben (2a) und Objekt-Experiencer-Verben (2b), die die semantischen Rollen Experiencer und Stimulus jeweils in unterschiedlichen grammatischen Funktionen kodieren (vgl. Primus 2004, Kutscher 2009). Die Aufgabe der Probanden bestand darin, für das ambige Pronomen in Satz 2 (S2), das entweder als Nullpronomen (pro) oder als overtes Pronomen (o) realisiert wurde, das jeweilige Antezedens in Satz 1 (S1) zu bestimmen (vgl. Beispiel 2).

(2) a. Gökhan dünkü kahvaltı daveti sonrasında Naz'ı büyüleyici gülüşünden dolayı gün boyunca **düşledi** (S1). **pro/o** sekizde mail attı (S2).

'Gökhan hat gestern nach dem Frühstück Naz wegen ihres bezaubernden Lächelns den ganzen Tag lang erträumt. pro/o hat um acht eine E-Mail geschrieben.'

Subjekt	Objekt
Experiencer	Stimulus

b. Mete uyumsuz davranışlarıyla Seher'i geçen haftaki grup çalışmasında çok **kızdırdı** (S1). **pro/o** birden gruptan ayrıldı (S2).

'Mete hat durch sein unkooperatives Verhalten Seher letzte Woche in der Gruppenarbeit sehr verärgert. pro/o hat plötzlich die Gruppe verlassen.'

Subjekt	Objekt
Stimulus	Experiencer

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass in Kontexten mit Subjekt-Experiencer-Verben Probanden zu 80% den Subjekt-Experiencer-Referenten als Antezedens wählen. In Kontexten mit Objekt-Experiencer-Verben dagegen können keine eindeutigen Präferenzen beobachtet werden. Hier wird zu 50% der Subjekt-Experiencer-Referent und zu 50% der Objekt- Experiencer-Referent als Antezedens gewählt. Insgesamt weisen die Ergebnisse daraufhin, dass sowohl grammatische Funktionen als auch semantische Rollen für die Diskursprominenz von Referenten ausschlaggebend sind. Zudem kann beobachtet werden, dass entgegen der Annahmen in der Literatur, kein Unterschied zwischen dem Nullpronomen und dem overten Pronomen nachgewiesen werden kann.

Litertatur

Ariel, Mira. 1990. Accessing noun phrase antecedents. London: Routledge.

Grosz, Barbara J., Scott Weinstein & Aravind K. Joshi. 1995. Centering: A framework for modeling the local coherence of discourse. Computational Linguistics 21(2), 203-225.

Gundel, Jeanette K., Nancy Hedberg & Ron Zacharski. 1993. Cognitive status and the form of referring expressions in discourse. Language 69(2), 203-225.

Kutscher, Silvia. 2009. Kausalität und Argumentrealisierung. Zur Konstruktionsvarianz bei Psychverben am Beispiel europäischer Sprachen. Tübingen: Niemeyer.

Primus, Beatrice. 2004. Protorollen und Verbtyp. Kasusvariation bei psychischen Verben. In Rolf Kailuweit & Martin Hummel (eds.), Semantische Rollen. Tübingen: Gunter Narr, 377-401.

Schumacher, Petra, Manuel Dangl & Elyesa Uzun. 2016. Thematic role as prominence cue during pronoun resolution in German. In Anke Holler & Katja Suckow (eds.), Empirical perspectives on anapahora resolution, 213-239.

Turan, Ümit Deniz. 1996. Null vs. overt subjects in Turkish discourse: A centering analysis. Philadelphia, PA: University of Pennsylvania dissertation.

Turan, Ümit Deniz. 1998. Ranking forward-looking centers in Turkish: Universal and language-specific properties. In Marilyn A. Walker, Aravind K. Joshi & Ellen F. Prince (eds.), Centering in discourse. Oxford: Oxford University Press, 139-160.

Vortrag VI – Pascal Hohaus (Leibniz Universität Hannover)

Titel: Decoding Uncertainty – On the Syntactic and Semantic Profile of Epistemic Auxiliaries

Given the huge amount of research on the semantics and lexico-grammar of modal verbs, the claim that modal expressions are form-meaning pairings and, hence, constructions (in the sense of Croft/Cruse 2004), has some intuitive appeal. Interestingly enough, however, for a very long time, construction grammarians had basically shown no interest in modality or simply questioned the usefulness of describing modality in a constructionist framework. Wärnbsy (2002) was the first to discuss modal verbs along the lines of constructionist premises and assumptions (on the basis of the epistemic readings of may and must). Even though she agrees on the applicability of CxG to the phenomenon of modality, she sums up that is "fruitless" because "CG does not give […] the possibility of identifying epistemic and non-epistemic construction within its theoretical apparatus" and "we would then be faced with a "bewildering web of constructions". Despite this fairly negative outlook, there has been a renewed interest in the construction-like status of modal expressions (see e.g. Boogaart/Fortuín 2016, Cappelle/Depraetere 2016 or, in terms of language pedagogy, Herbst 2016). However, even though these authors seem to be fairly optimistic about the advantages of a constructionist account of modal expressions, they remain hesitant to posit the existence of 'modal constructions'.

This is where my approach begins. In my presentation, I will exploit the explanatory-interpretive strengths of Construction Grammar and the descriptive strengths of (Neo-)Firthian concepts, such as semantic preference, colligation and collocation in order to make a case for modal verb constructions. In the first part of my presentation, I will review previous constructionist accounts of modality and discuss some of the challenges that modal verbs pose for CxG; these challenges relate especially to the support verb status and the abstract nature of the modal domain. In the second part of the presentation, I will present findings from a Corpus analysis. The goal is to demonstrate how a constructionist account of modal verbs contributes to a more refined understanding of epistemic meanings; this includes especially the importance of co-textual information as well as more general psychological process of hypothetical thinking (Evans 2007). Using data from the British National Corpus, I analysed the syntactic and semantic surroundings of the modal auxiliary might. In the interpretation of the results, I will focus especially on

- the role of 'subject' + 'non-finite verb' patterns in modal verb construction (in the sense of Hunston/Francis 2000)
- the adaptation of modal verb constructions to the sentence (in the sense of Givón 1992, 1995), and
- the role of sense-sensitive adverbial modifiers (as in might as well or might only) in modal verb constructions (in the sense of Karttunen/Peters 1979).

References

Aarts, Bas, Sylvia Chalker, and Edmund Weiner. Ed. 2014. Oxford Dictionary of English Grammar. Oxford: Oxford University Press.

Biber, Douglas and Edward Finegan. 1988. "Adverbial stance types in English." Discourse Processes 11.1, 1-34.

Boogaart, Ronny, and Egbert Fortuín. 2016. "Modality and mood in cognitive linguistics and construction grammars." In The Oxford Handbook of Modality and Mood, ed. by van der Auwera, Johan, and Jan Nuyts, 514-534. Oxford: Oxford University Press.

Cappelle, Bert, and Ilse Depraetere. 2016. "Modal meaning in Construction Grammar." Construction and Frames 8.1, 1-6. DOI: 10.1075/cf.8.1

Croft, William and David A. Cruse. 2004. Cognitive Linguistics. Cambridge: Cambridge University Press.

Evans, Jonathan St. B.T. 2007. Hypothetical Thinking: Dual Processes in Reasoning and Judgement. Hove: Psychology Press.

Firth, John R. 1968. "A Synopsis of Linguistic Theory, 1930-1955." In Studies in Linguistic Analysis, ed. by The Philological Society, 1-32. Oxford: Basil Blackwell.

Herbst, Thomas. 2016. "Foreign language learning is construction learning – what else? Moving towards Pedagogical Construction Grammar." In Applied Construction Grammar, ed. by de Knop, Sabine and Gaëtanelle Gilquin, 21-51. Berlin/Boston: Walter de Gruyter.

Hermerén, Lars. 1978. On modality in English. A study of the semantics of the modals. Lund: GWK Gleerup.

Hunston, Susan, and Gill Francis. 2000. Pattern Grammar. A Corpus-driven Approach to the Lexical Grammar of English. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.

Hoye, Leo Francis. 2005. "'You may think that; I couldn't possibly comment!' Modality studies: Contemporary research and future directions. Part I." Journal of Pragmatics 37. 1295–1321.

Joos, Martin. 1964. The English verb: Form and meanings. Madison/Milwaukee: The University of Wisconsin Press.

Karttunen, Lauri, and Stanley Peters. 1979. "Conventional Implicature." In Syntax and Semantics 11: Presupposition, ed by Oh, Choon-Kyu, and David A. Dinneen, 1-56. New York: Academic Press.

Nilsen, Oystein. 2004. "Domains for adverbs." Lingua 114, 809-847.

Palmer, Frank R. 1990. Modality and the English Modals. London/New York: Longman.

Schmid, Hans-Jörg. 2000. "'Presupposition can be a bluff': How abstract nouns can be used as presupposition triggers." Journal of Pragmatics 33, 1529-1552.

Thompson, Sandra A., and Anthony Mulac. 1991. "The discourse conditions for the use of the complementizer that in conversational English." Journal of Pragmatics 15.3, 237-251.

Traugott, Elizabeth C., and Richard B. Dasher. 2002. Regularity in semantic change. Cambridge: Cambridge University Press.

Van Linden, An. 2012. Modal Adjectives. English Deontic and Evaluative Constructions in Synchrony and Diachrony. Berlin/Boston: Mouton de Gruyter.

Wärnsby, Anna. 2002. "Modal constructions?" The Department of English in Lund: Working Papers in Linguistics 2.

Vortrag VII – Annika Frank (TU Dortmund)

Titel: Die Beleidigung. Diskurse um Ehre, Respekt und Integrität im Kontinuum von Recht & Alltag

Beleidigungen oder als beleidigend aufgefasste Äußerungen finden sich in allen gesellschaftlichen Formationen. Unterschiedlich sind die Formen der Bearbeitung von Beleidigungen: In rechtsstaatlich organisierten Gesellschaften etwa werden mögliche Äußerungsdelikte in einem geregelten Verfahren zu einer Entscheidung gebracht, das Balance und Rechtsfrieden wiederherstellen soll. Innerhalb dieser Bearbeitungsverfahren ist eine zentrale Frage, was überhaupt als „Beleidigung" gelten kann. Die Rechtsordnungen können diese Frage nicht beantworten (sie bestimmen „nur" Strafbarkeit und Strafmaß), sondern müssen auf gesellschaftliche Kommunikationen und sie fundierende Wissensstrukturen, Alltagsnormen und Normalitäten zurückgreifen, die wissenschaftlich insbesondere durch die Sprachwissenschaft zu untersuchen sind.

Ziel des Dissertationsprojekts ist es, eine Antwort auf die Frage zu finden, was eine Äußerung aus linguistisch-pragmatischer Sicht zur Beleidigung macht. Hierzu soll zum einen ein Alltagsverständnis von Beleidigung ermittelt werden, welches dann mit dem juristischen Konzept (vgl. Kommentierung zu den betreffenden §§ 185-187 StGB) verglichen werden soll. Ein Vergleich des Alltäglichen mit dem Verhandelten kann helfen, das Alltägliche enger auf das Verhandelte zu beziehen und die Grenzen der Rede von „Beleidigungen" deutlicher zu markieren, so dass der Begriff ‚Beleidigung' schärfer zu konturieren ist.

In der linguistischen und sprachphilosophischen Literatur wird die Beleidigung oft nur als eine von vielen sprachlichen Handlungen genannt, die im Rahmen der Forschungen zu beispielsweise *Hate Speech* (z.B. BUTLER 1997; HORNSCHEIDT ET AL. 2011; MEIBAUER 2013), *verbaler Aggression bzw. Gewalt und Sprache* (z.B. ERMEN 1996; GLOY/JANUSCHEK 1998; HERRMANN ET AL. 2007; KUCH/HERRMANN 2010; LIEBSCH 2007; LUGINBÜHL 1999) *Stereotypisierung und sprachlicher Ausgrenzung/Diskriminierung* (z.B. GRAUMANN/WINTERMANTEL 2007; LOBENSTEIN-REICHMANN 2013), *Konflikte in Gesprächen* (z.B. SCHANK/SCHWITALLA 1987) u. ä. beschrieben werden. In der linguistischen Pragmatik ist die Beleidigung dennoch kein unbeschriebenes Phänomen. Austin machte in seiner Theorie der Sprechakte bereits die wichtige Anmerkung, dass das Verb „beleidigen" zwar nicht explizit performativ ist, es aber eine illokutionäre Rolle „beleidigen" gibt und Beleidigungen mithilfe konventionalisierter sprachlicher Mittel erfolgen können (vgl. AUSTIN 2002).

Ziel meiner Arbeit ist auch, diese Konventionen offenzulegen sowie ihre sprachlichen Formen herauszuarbeiten. Meier (2007) bietet eine konversationsanalytische Einordnung der Beleidigung, deren Wirkung sich aus einer „interaktiven Sinnkonstitution" ergeben soll, also in jedem Gespräch immer neu, und nicht, wie aus diskursanalytischer Perspektive, auf Basis einer Tiefenstruktur, also eines Musters, zu dem Beleidigungen gehören. Meines Erachtens gibt es ein solches Muster, dessen Offenlegung ein Ziel des Dissertationsprojekts ist. Die theoretische Fundierung finden die linguistischen Analysen dieses Projekts in der Funktionalen Pragmatik, die sprachliche Handlungen an die Erfüllung von Zwecken bindet. Wiederkehrende Zwecke führen zur Herausbildung gesellschaftlich konventionalisierter Handlungsweisen, die als Tiefenstrukturen (d.h. Muster) der Kommunikation unterliegen. Diese Muster definieren wiederum auch das Alltagsverständnis der Beleidigung; sie beziehen sowohl sprachliche als auch mentale Prozesse mit ein (vgl. z.B. EHLICH/REHBEIN 1979; EHLICH 2010, 2007, 1998; HOFFMANN 2011, 2010).

Im aktuellen Forschungsprozess geht es insbesondere um die Methode zur Erstellung eines repräsentativen und aussagekräftigen Korpus, durch dessen Analyse ein Alltagsverständnis der Beleidigung ermittelt werden kann. Angestrebt wird, mithilfe eines Leitfadeninterviews Personen aus verschiedenen sozialen Gruppen nach ihrem Verständnis von Beleidigungen zu befragen.

Literatur

Austin, John Langshaw (2002): Zur Theorie der Sprechakte. Aus dem Englischen von Eike von Savigny. Stuttgart: Reclam.

Burkhart, Dagmar (2006): Eine Geschichte der Ehre. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Butler, Judith (1997): Excitable speech. A politics of the performative. New York: Routledge.

Ehlich, Konrad (1998): Vorurteile, Vor-Urteile, Wissenstypen, mentale und diskursive Strukturen. In: Margot Heinemann (Hg.): Sprachliche und soziale Stereotype. Frankfurt am Main [u.a.]: P. Lang, S. 11–24.

Ehlich, Konrad (2007): Sprache und sprachliches Handeln. 3 Bände. Berlin [u.a.]: De Gruyter.

Ehlich, Konrad (2010): Kooperation und sprachliches Handeln. In: Frank Liedtke und Rudi Keller (Hg.): Kommunikation und Kooperation. 2. Aufl. Berlin [u.a.]: De Gruyter, S. 17–34.

Ehlich, Konrad; Rehbein, Jochen (1979): Sprachliche Handlungsmuster. In: Hans-Georg Soeffner (Hg.): Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften. Stuttgart: Metzler, S. 243–274.

Ermen, Ilse (1996): Fluch - Abwehr - Beschimpfung. Pragmatik der formelhaften verbalen Aggression im Serbokroatischen. Bern, New York: P. Lang.

Gloy, Klaus; Januschek, Franz (Hg.) (1998): Sprache und/oder Gewalt? Oldenburg: OBST (57).

Graumann, Carl-Friedrich; Wintermantel, Margret (2007): Diskriminierende Sprechakte. Ein funktionaler Ansatz. In: Steffen K. Herrmann, Sybille Krämer und Hannes Kuch (Hg.): Verletzende Worte. Die Grammatik sprachlicher Missachtung. Bielefeld: Transcript, S. 147–177.

Haß-Zumkehr, Ulrike (Hg.) (2002): Sprache und Recht. Berlin [u.a.]: De Gruyter.

Herrmann, Steffen K.; Krämer, Sybille; Kuch, Hannes (Hg.) (2007): Verletzende Worte. Die Grammatik sprachlicher Missachtung. Bielefeld: Transcript.

Hoffmann, Ludger (Hg.) (2010): Sprachwissenschaft. Ein Reader. 3., aktualisierte und erw. Aufl. Berlin [u.a.]: De Gruyter.

Hoffmann, Ludger (2011): Kommunikative Welten - das Potential menschlicher Sprache. In: Ludger Hoffmann, Kerstin Leimbrink und Uta M. Quasthoff (Hg.): Die Matrix der menschlichen Entwicklung. Berlin: De Gruyter, S. 165–209.

Hornscheidt, Antje Lann; Jana, Ines; Acke, Hanna (Hg.) (2011): Schimpfwörter - Beschimpfungen - Pejorisierungen. Wie in Sprache Macht und Identitäten verhandelt werden. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel.

Kuch, Hannes; Herrmann, Steffen K. (Hg.) (2010): Philosophien sprachlicher Gewalt. 21 Grundpositionen von Platon bis Butler. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

Liebsch, Burkhard (2007): Subtile Gewalt. Spielräume sprachlicher Verletzbarkeit. Eine Einführung. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

Lobenstein-Reichmann, Anja (2013): Sprachliche Ausgrenzung im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit. Berlin: De Gruyter.

Luginbühl, Martin (1999): Gewalt im Gespräch. Verbale Gewalt in politischen Fernsehdiskussionen am Beispiel der "Arena". Bern, New York: P. Lang.

Meibauer, Jörg (Hg.) (2013): Hassrede/Hate Speech. Interdisziplinäre Beiträge zu einer aktuellen Diskussion. Gießen: Gießener Elektronische Bibliothek.

Meier, Simon (2007): Beleidigungen. Eine Untersuchung über Ehre und Ehrverletzung in der Alltagskommunikation. Aachen: Shaker.

Schank, Gerd; Schwitalla, Johannes (Hg.) (1987): Konflikte in Gesprächen. Tübingen: Narr.

Tröndle, Herbert; Fischer, Thomas (1999): Strafgesetzbuch und Nebengesetze. 49., neubearb. Aufl. des von Otto Schwarz begr. und in der 23. bis 37. Aufl. von Eduard Dreher bearb. Werkes. München: Beck.

Poster I – Ina Lehmkuhle (Universität Osnabrück)

Erwerb referenzieller Kohärenz im Kindesalter: Zur Entwicklung des Verstehens von Pluralanaphern

Das Verfassen von Texten stellt einen zentralen Lerngegenstand des Unterrichtsfachs Deutsch dar. Dabei gibt es beispielsweise vom Niedersächsischen Kultusministerium klare Vorstellungen in Bezug auf die Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler zu bestimmten Zeitpunkten erworben haben sollten. Das Kerncurriculum für die Grundschule der Jahrgänge 1-4 im Fach Deutsch beinhaltet für den Kompetenzbereich „Schreiben – Texte verfassen" am Ende des zweiten Schuljahres z.B. die Kompetenz, in „vollständigen Sätzen, die aufeinander bezogen sind, [zu schreiben]" (Niedersächsisches Kultusministerium, 2017: 18). Die Realisierung referenzieller Kohärenz, die die erneute Bezugnahme auf bereits eingeführte Personen und Objekte beschreibt, muss als eine dieser Fähigkeiten betrachtet werden, da sie maßgeblich zur Herstellung eines Textzusammenhangs beiträgt. Sie erfolgt dabei durch die Verwendung von Anaphern. Der funktional ausgerichteten Perspektive zufolge, die hier zugrunde gelegt wird, sind Anaphern „Ausdrücke, die innerhalb eines Textes einen anderen Ausdruck (das Antezedens […]) wieder aufgreifen und mit denen ein Sprecher somit auf einen im Text bereits erwähnten Referenten erneut Bezug nimmt" (Consten & Schwarz-Friesel, 2007: 273). Neben direkten Anaphern können jedoch auch noch andere, komplexere Anapherntypen der Herstellung referenzieller Kohärenz dienen. So werden mit einer Pluralanapher mehrere vorher eingeführte Referenten als eine Einheit wieder aufgegriffen (ebd.: 274). Darüber hinaus lässt sich die Pluralanapher durch verschiedene, in ihrer Komplexität variierende sprachliche Formen realisieren. Da das Verstehen dieser Strukturen der geforderten Produktion in schriftlichen Texten naturgemäß vorausgeht, stellt sich zunächst die Frage, ab welchem Alter Kinder ebendiese verstehen. Dies führt darüber hinaus zur Frage, ob der jeweilige Realisierungstyp der Pluralanapher einen Einfluss auf das Verstehen dieser hat.

Zur Klärung dieser Fragen soll ein Eyetracking-Experiment, das ein Visual World Paradigma verwendet (Tanenhaus, Spivey-Knowlton, Eberhard & Sedivy, 1995), durchgeführt werden. Hierfür werden Probanden aus verschiedenen Altersgruppen (3-4 Jahre, 5-6 Jahre, 7-8 Jahre) an Kindertagesstätten und Grundschulen im Raum Osnabrück rekrutiert. Den Rahmen des Experimentes stellt eine Tiergeschichte dar, die den Kindern auditiv präsentiert wird. Parallel dazu erscheinen Bilder potenzieller Referenten auf einem Monitor. Die Pseudoaufgabe, aus drei farbigen Kreisen, in denen die Referenten abgebildet werden, den Kreis auszuwählen, der am besten zum eben Gehörten passt, gewährleistet die Aufrechterhaltung der Aufmerksamkeit der Kinder (Hübner, 2016). Die gleichzeitig stattfindende Messung der Augenbewegungen soll Aufschluss über die kindliche Verarbeitung und Interpretation von Pluralanaphern in vier verschiedenen Bedingungen geben. Hinsichtlich des Realisierungstyps werden dabei folgende unterschieden:

„Das sind Polly und Paula. [...]"

A. Personalpronomen: „Sie fressen Bananen."
B. definite Nominalphrase (nicht-spezifizierend): „Die beiden fressen Bananen."
C. definite Nominalphrase (spezifizierend; kongruent): „Die beiden Schwestern fressen Bananen."
D. definite Nominalphrase (spezifizierend; inkongruent): „Das Geschwisterpaar frisst Bananen."

Ausgehend von der bisherigen Forschungsliteratur ergeben sich die folgenden Erwartungen:

1. Personalpronomen werden später/weniger erfolgreich verstanden als Nominalphrasen (Remond & Ehrlich, 1997).
2. Nominalphrasen, die mit ihren Antezedenzien kongruent sind, werden besser verstanden als solche, die mit ebendiesen inkongruent sind (Klages & Gerwien, 2015).
3. Spezifizierende und nicht-spezifizierende Nominalphrasen werden gleich gut verstanden, weil beide Formen einen von Kindern präferierten Bezug auf ein Subjekt ermöglichen (Terhorst, 1995).

Im Rahmen der Posterpräsentation soll das Experiment näher vorgestellt und diskutiert werden.

Literatur

Consten, M., & Schwarz-Friesel, M. (2007). Anapher. In L. Hoffmann (Hg.), Handbuch der deutschen Wortarten (S. 265-293). Berlin: De Gruyter.

Ehrlich, M.-F., & Remond, M. (1997). Skilled and less skilled comprehenders: French childrens processing of anaphoric devices in written texts. Britisch Journal of Developmental Psychology, 15, 291-309. doi:10.1111/j.2044-835X.1997.tb-00522.x

Hübner, J. (2016, Juli). Vowel discrimination in Turkish-German sequential bilinguals. Präsentiert im Rahmen der Summer School Multilingualism and Diversity Education, Hildesheim.

Klages, H., & Gerwien, J. (2015). Verstehen anaphorischer Personalpronomina im DaZ- und DaM-Erwerb. In H. Klages und G. Pagonis (Hgg.), Linguistisch fundierte Sprachförderung und Sprachdidaktik. Grundlagen, Konzepte, Desiderate (71-98.) Berlin: De Gruyter.

Niedersächsisches Kultusministerium (2017). Kerncurriculum für die Grundschule. Schuljahrgänge 1-4. Deutsch. Niedersachsen. Abgerufen am 26. Juli 2017 unter http://db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/druckfassung-_kc_de_gs.pdf

Tanenhaus, M. K., Spivey-Knowlton M.J., Eberhard, K.M., & Sedivy, J. C. (1995). Integration of Visual and Linguistic Information in Spoken Language Comprehension. Science, 268, 1632-1634.

Terhorst, E. (1995). Textverstehen bei Kindern. Zur Entwicklung von Kohärenz und Referenz. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Poster II – Jessica Heintges (TU Dortmund)

Titel: Grammatik und Gebrauch von *so* im Gegenwartsdeutschen

Untersuchungsgegenstand der Arbeit ist das deutsche Adverb *so* im aktuellen muttersprachlichen sowie fremdsprachlichen Gebrauch. Relevante Forschungsbeiträge stimmen darin überein, dass das Adverb vielseitig verwendbar ist. Das vermehrte und ausdifferenzierte Vorkommen von *so* in der gesprochenen Sprache (Stukenbrock 2010) kann Anlass sein, die Didaktisierung und Vermittlung zu überprüfen und ggf. neu zu fundieren.

Es gilt u.a. zu überprüfen, ob *so* durch unterschiedliche Intonation unterschiedliche Funktionen zugewiesen werden können, die allein durch Schriftsprache nicht erfasst werden können. Für das Korpus sollen Interviews und Gespräche von Muttersprachlern und Nichtmuttersprachlern aufgenommen und gemäß HIAT (halb-interpretative-Arbeits-Transkriptionen) transkribiert werden. Falls erforderlich wird eine signalphonetische Analyse der Daten durchgeführt werden.

Workshop & Vortrag – Wienke Spiekermann & Annika Frank (TU Dortmund)

Workshop: Transkribieren mit EXMARaLDA

Vortrag: Systematische Entwicklung der anaphorischen Prozedur am Beispiel von DaZ-Kindern mit L1 Türkisch

Im Workshop werden Funktionen und Arbeitsbereiche des Transkriptionsprogramms EXMARaLDA präsentiert, insbesondere der „Partitur-Editor“. Im Anschluss daran erstellen wir gemeinsam (und jeder für sich am eigenen Laptop) beispielhaft eine Transkription und probieren verschiedene Funktionen des Programms aus. Im anschließenden Vortrag gibt Wienke Spiekermann Einblicke in die Analyse von Transkripten bis hin zur Entwicklung eines didaktischen Pfades.

Benötigte Materialien

- Laptop
- Software EXMARaLDA (Download siehe http://exmaralda.org/de/offizielle-version/)
- Kopfhörer